

Die Prophezeiung von den siebenzig Jahrwochen

von Dr. Ludwig Neidhart

Publiziert in: Pro Sancta Ecclesia Nr. 21, 2007, S. 111–133
verbesserte Version 07.04.2019

Die Prophezeiung von den siebenzig Jahrwochen in Daniel 9 gehört zu den interessantesten Zeitprophezeiungen im Alten Testament. Früher sahen fast alle christlichen Kommentatoren hier eine korrekte Vorhersage der Zeit, in welcher Christus auftreten sollte. Heute sind jedoch viele Exegeten der Meinung, dass der Prophet Daniel, der gemäß dem Danielbuch im sechsten vorchristlichen Jahrhundert am Hof babylonischer Könige wirkte, gar nicht gelebt hat. Andere halten es zwar für möglich, dass es einen Propheten Daniel im 6. Jahrhundert gegeben hat, schreiben diesem aber nicht die Visionen des Buches Daniel in ihrer heutigen Gestalt zu. Die Visionen sollen stattdessen von einem im zweiten vorchristlichen Jahrhundert lebenden jüdischen Verfasser erfunden oder zumindest aktualisiert worden sein. Dieser anonyme Verfasser, so stellt man sich vor, gab das Buch Daniel während der Zeit der Religionsverfolgung des Antiochus IV (169–165 v. Chr.) heraus, um seine verfolgten Glaubensgenossen, die gegen Antiochus kämpfenden Makkabäer, im Glauben zu stärken. Die Anhänger dieser „Makkabäer-These“¹ stützen sich vor allem darauf, dass im Danielbuch, Kap. 10–12 der Verlauf der Geschichte bis zur Zeit Antiochus' IV. mit erstaunlich genauen Einzelheiten vorhergesagt wird. Hält man eine solche genau Vorhersage für unmöglich oder für theologisch unangemessen, so bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als entweder die Abfassung des ganzen Buches oder zumindest eine aktualisierende Überarbeitung der Kapitel 10–12 in der Makkabäerzeit anzusetzen, wobei die Makkabäer-These in ihrer klassischen Form das Erstere annimmt.²

Problematisch ist für diese These allerdings die Jahrwochen-Prophezeiung aus Kapitel 9. Die Zeit der siebenzig Jahrwochen sollen nach der klassischen „makkabäischen“ Interpretation natürlich auch in der Zeit der Kämpfe zwischen Antiochus und den Makkabäern enden, aber das ist rechnerisch nicht überzeugend, und so ist man dann gezwungen, gravierende Geschichtsirrtümer des Verfassers anzunehmen. Die traditionelle „messianische“ Auslegung dagegen zeigt, dass es möglich ist, die Jahrwochen so zu verstehen, dass sie genau in der Zeit der Taufe und des Todes Christi enden – obgleich in der genauen Art der Berechnung verschiedene Ansätze versucht wurden und werden.³ Meiner Meinung nach droht unter heutigen Theologen und Gläubigen das Wissen um diese höchst interessante „messianische“ Auslegungsmöglichkeit verloren zu gehen, da dieses Wissen überwiegend nur noch von evangelikalen Kreisen oder christlichen Sekten tradiert wird, von diesen aber manchmal in exegetisch unzulänglicher Weise und basierend auf einer falschen oder unwahrscheinlichen Chronologie. Ich möchte daher versuchen, eine messianische Auslegung vorzulegen, die heutigen Ansprüchen auf kontextbezogene Argumentation gerecht wird und auf den Ergebnissen moderner chronologischer Forschung aufbaut.

Da sich Daniel mit der Prophezeiung des Jeremia von den 70 Jahren beschäftigte (Dan 9,1) und ihm daraufhin die Offenbarung über die siebenzig Jahrwochen zuteil wurde, erstaunt es nicht, dass man in den 70 Jahrwochen (7 x 70 Jahre) „nichts anderes als“ eine Auslegung der 70 Jahre der Jeremia-Prophezeiung hat sehen wollen: nicht siebenzig, sondern siebenmal siebenzig Jahre müssen vergehen, bis Jeremias' Worte vollständig in Erfüllung gehen. Diese Behauptung ist problematisch, aber es ist vom Ansatz her richtig, die Beziehung der Daniel-Prophezeiung zu der Jeremia-Prophezeiung zu untersuchen. Daher gehe ich zunächst auf den Sinn der Jeremia-Prophezeiung und ihre Beziehung zu Daniel 9 ein, erkläre dann die Prophezeiung in Daniel 9 im Einzelnen, und versuche schließlich, eine naheliegende messianische Erfüllung dieser Prophezeiung aufzuzeigen.

1. Jeremias Prophezeiung von den 70 Jahren

„Und diese Völker werden dem König von Babel siebenzig Jahre dienen“ (Jer 25,11), hatte Jeremia mit Bezug auf „all diese Nationen ringsum“ vorausgesagt (Jer 25,8–13). Dieser Ausspruch ist sorgfältig datiert auf das „vierte Jahr des Jojakim,... des Königs von Juda, das ist das Anfangsjahr des Nebukadnezar, des Königs von Babel“ (Jer 25,1). Aufgrund der präzisen Keilschrift-Daten, die man babylonischen Tontafeln entnehmen kann, wissen wir, dass Nebukadnezar den Thron am 7. September 605 v. Chr. bestieg.⁴ Im selben Jahr war Nebukadnezar zwischen dem 12. April (dem Beginn des Jahres seiner Thronbesteigung, seines sog. Antritts- oder Anfangsjahres) und dem 16. August (dem Tod seines Vaters Nabupolassar), nach welchem er nach Babylon zurückkehrte, also noch vor seiner Thronbesteigung, als Feldherr in die Schlacht gegen Ägypten gesandt worden, und hatte nach seinem Sieg über Ägypten auch noch das ganze „Hatti-Land“ erobert. Zum „Hatti-Land“ rechneten die Babylonier auch Jerusalem. Es kamen also Israel und seine Nachbarländer offenbar in den Sommermonaten 605 v. Chr. unter

¹ Stellvertretend für zahlreiche Autoren sei genannt Otto Plöger, Das Buch Daniel, Gütersloh 1965.

² Was immer man nun zu den Kapiteln 10–12 sagen will: Die Prophezeiung von Kapitel 9 lässt sich jedenfalls kaum auf die Makkabäerzeit beziehen, sondern ist, wie wir sehen werden, eine überraschend genaue, auf das Kommen Christi zielende Vorhersage. Wenn aber hier eine exakt erfüllte Vorhersage nachweisbar ist, wird man vielleicht geneigt sein, wenigstens im Prinzip auch den Stoff der Kapitel 10–12 als echte Vorhersage gelten zu lassen.

³ Neuere Vertreter einer messianischen Auslegung sind z. B. Gerhard Maier, Der Prophet Daniel, Wuppertaler Studienbibel, 1982, und Gleason L. Archer, Jr., Daniel, The Expositor's Bible Commentary, hrsg. v. F.E. Gaebelin Bd 7, Grand Rapids, 1985.

⁴ Zu allen hier relevanten babylonischen Quellen vgl. J. Finegan, Handbook of Biblical Chronology, Princeton, 1964, S. 198–213; revidierte Ausgabe Peabody, MA 1993, S. 251–269.

babylonische Oberherrschaft. Das Wort Jeremias muss vorher gesprochen sein, da das Kommen Nebukadnezars in Jer 25,9 als bevorstehend angekündigt wird; damit stimmt überein, dass die Prophezeiung ins vierte Jahr Jojakims datiert wird, welches das von Frühjahr 606 bis Frühjahr 605 v. Chr. laufende Jahr war (weil Jojakim im Sommer 609 v. Chr. die Regierung antrat, so dass sein erstes jüdisches Kalenderjahr das von Frühjahr 609 bis Frühjahr 608 v. Chr. laufende Jahr war). Vermutlich prophezeite Jeremia also Ende 606 oder Anfang 605 v. Chr.

Wenn es in Dan 1,1 heißt: „Im dritten Jahr der Regierung des Königs Jojakim von Juda zog Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und er belagerte es“, so ist dies nur ein scheinbarer Widerspruch zu Jer 25,1–11, wonach Jeremia im 4. Jahr Jojakims die Belagerung als noch bevorstehend ankündigt. Denn erstens dürfte das „dritte“ Jojakims bei Daniel dem dem „vierten“ Jojakims bei Jeremia identisch sein, weil der in Babylon schreibende Daniel auf babylonische Weise das Antrittsjahr Jojakims als Jahr Null rechnet, während im Jeremiabuch auf jüdische Weise das Antrittsjahr schon als erstes Regierungsjahr zählt. Das dritte Jahr bei Daniel ist also gleich dem vierten bei Jeremia, und zwar ist es das von Frühjahr 606 bis Frühjahr 605 v. Chr. laufende Jahr. In dieses Jahr datiert nun Daniel aber nur das Heranrücken Nebukadnezars, d.h. seinen Aufbruch aus Babylon in Richtung Jerusalem, der kurz vor Beginn des Frühjahrs erfolgt 605 v. Chr. sein wird. Die Ankunft Nebukadnezars in Jerusalem und die Belagerung der Stadt konnte dann erst im Sommer 605 v. Chr. stattfinden.

Nachdem Jerusalem im Sommer 605 v. Chr. in seine Hand gefallen war, führte Nebukadnezar die ersten Gefangenen nach Babylon ab (2 Kön 24,1; 2 Chr 36,5–7; Dan 1,1–2),⁵ darunter auch Daniel (Dan 1,1–6). Von da an war Israel ein Vasallenstaat Babylons; Nebukadnezar machte sich König Jojakim untertan (1 Kön 24,1a). Zwar sagte sich König Jojakim nach dreijähriger Dienstbarkeit von Nebukadnezar los (2 Kön 24,1bc), aber bald darauf starb er, und sein Nachfolger Jojachin hatte nur drei Monate regiert, als Nebukadnezar zum zweiten Mal gegen Jerusalem zog. Nach der erneuten Eroberung wurden Jojachin und die Vornehmen des Volkes, darunter der Prophet Ezechiel, nach Babylonien abgeführt, und als neuen König setzte Nebukadnezar in Jerusalem den Zidkija ein. Hierüber berichtet 2 Kön 24,8–17 und 2 Chr 36,9–10, und in guter Übereinstimmung mit den biblischen Angaben ergibt sich aus einer babylonischen Quelle für die Eroberung Jerusalems das exakte Datum des 16. März 597 v. Chr. An die damals Weggeführten schrieb Jeremia einen Brief, in dem er zum zweiten und letzten Mal auf die siebzig Jahre hinwies: „So spricht der Herr: erst wenn siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich eurer annehmen, und mein gutes Wort, euch an diesen Ort zurückzubringen, an euch erfüllen“. (Jer 29,10).

Als sich der von den Babyloniern eingesetzte König Zidkija von Nebukadnezar lossagte, kam dieser zum dritten Mal nach Jerusalem, zerstörte die Stadt, lies den Tempel verbrennen und verschleppte den Großteil der Bewohner in die babylonische Gefangenschaft. Dies geschah nach 2 Kön 25,8–12 und Jer 52,12–16 im elften Jahr des Zidkija, im fünften jüdischen Monat (Juli/August). Nach 2 Kön 25,8 und Jer 52,12 war es außerdem im neunzehnten, nach Jer 52,28 (was ein Nachtrag aus einer babylonischen Quelle stammen über die Gefangenenbilanz zu sein scheint) aber im achtzehnten Jahr Nebukadnezars. Geht man von dem in der babylonischen Chronologie exakt datierten zweiten Einnahme der Stadt (16. März 597 v. Chr.) aus, nach welcher Nebukadnezar (wohl nur einige Tage später) den Zidkija als König in Jerusalem einsetzt, so läuft Zidkijas dessen elftes Jahr von Frühjahr 587 bis Frühjahr 586 v. Chr. und man erhält den Sommer 587 v. Chr. als Zeitpunkt der dritten Einnahme Jerusalems, bei welcher die Stadt und der Tempel zerstört wurden. Dieser Zeitpunkt liegt im achtzehnten Jahr Nebukadnezars nach offizieller babylonischer Zählung, und zugleich liegt er im neunzehnten Jahr, wenn man das Antrittsjahr mit einrechnet. Alle biblischen und außerbiblischen Angaben lassen sich also übereinstimmend dahingehend interpretieren, dass Jerusalem im Sommer 587 v. Chr. zerstört wurde.⁶

In der zerstörten Stadt wurde damals noch ein kleiner Rest von Bauern zurückgelassen, der aber im dreiundzwanzigsten Jahr Nebukadnezars (582/581 v. Chr.) ebenfalls abgeführt wurde (Jer 52,30). Insgesamt erfolgte also die Deportation der Juden nach Babylon in vier Schüben: der erste noch vor Nebukadnezars Thronbesteigung im Jahre 605 v. Chr., und die drei anderen unter Nebukadnezar 597, 587 und 582/581 v. Chr.

Etwa 48 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems endete die Herrschaft der Babylonier, als der persische König Kyros Babylon eroberte. Aus einer Keilschrift-Tafel, der „Nabonid-Chronik“, wissen wir, dass die Stadt am 12. Oktober 539 v. Chr. von Ugbaru, dem Oberbefehlshaber des Kyros, eingenommen wurde. Der letzte babylonische König Nabonid versuchte zu fliehen, wurde aber gefangen genommen. Der griechische Geschichtsschreiber Xenophon berichtet genauer, dass die Einnahme überraschend bei Nacht während eines Festes stattfand, und dass dabei Soldaten des Gadatas und Gobryas (offenbar = Ugbaru) in den Palast eindrangen und den König überwältigten, der am nächsten Morgen tot aufgefunden wurde.⁷ Diese Nachrichten stimmen mit dem Danielbuch überein, wenn man als den ermordeten „König“ nicht Nabonid, sondern dessen Sohn und Mitregenten Belschazzar ansieht.⁸ Daniel hat nämlich, wie im fünften Kapitel des Danielbuches beschrieben wird, diese

⁵ In Dan 1,1 heißt es, Nebukadnezar sei im „dritten Jahr“ des Jojakim nach Jerusalem gekommen. Aber das „dritte“ Jahr bei Daniel dürfte mit dem „vierten“ bei Jeremia identisch sein, entweder weil der in Babylon schreibende Daniel auf babylonische Weise das Antrittsjahr Jojakims als Jahr Null rechnet, während im Jeremiabuch auf jüdische Weise das Antrittsjahr schon als erstes gezählt wird.

⁶ Weniger überzeugend ist die Argumentation, die auf 586 oder 588 v. Chr. führt. Noch weniger überzeugend ist die heute noch von den „Zeugen Jehovas“ vertretene Meinung früherer Chronologen, dass die Zerstörung Jerusalems ins Jahr 607 v. Chr. zu verschieben ist. Auf dieses Jahr kommt man, wenn man vom Ende des Exils 537 v. Chr. mit Berufung auf die Jeremia-Prophezeiung einfach siebzig Jahre hinaufgeht. Dagegen sprechen aber mittlerweile tausende zeitgenössischer babylonischer Keilschrift-Tafeln, welche die außerbiblische babylonische Chronologie bestätigen, welche für die Zerstörung Jerusalems nur noch die Jahre 586 bis 588 in Frage kommen lässt.

⁷ Xenophon, Cyropaedie 7,5,25–31.

⁸ Dass Belschazzar nur der Vizekönig war, stimmt damit überein, dass er in Dan 5,19 den Daniel „zum dritten im Reich“ machte (nicht zum zweiten, denn der zweite war Belschazzar selbst, der erste Nabonid). Belschazzar wird in Bar 1,11 als „Sohn“ des Nebukadnezar bezeichnet und entsprechend wird in Dan 5,2.11.28 Nebukadnezar sein „Vater“ genannt. Nun war jedoch Belschazzar nicht Nebukadnezars Sohn und Nachfolger; dieser hieß vielmehr *Amel-Marduk* und wird in 2 Kön 25,27 als freundlicher König „Ewil-Merodach“ erwähnt, der bei seiner Regierungsübernahme (er regierte 361–360 v. Chr.) den seit 597 v. Chr. in Babel gefangenen gehaltenen König Jojachin begnadigte, aus dem Kerker in Babel entließ und von da an der königlichen Tafel speiste. Es ist aber daran zu erinnern, dass die Bezeichnungen „Sohn“ und „Vater“ im Hebräischen im weiteren Sinne auch „Nachkomme“ und „Vorfahr“ bedeuten, und es ist wahrscheinlich, dass Nabonid (der vermutlich assyrischer Herkunft war und nicht in direkter Linie von Nebukadnezar abstammte), eine Tochter Nebukadnezars heiratete, so dass sein Sohn Belschazzar ein *Enkel* Nebukadnezars war. In Übereinstimmung damit steht die Prophezeiung Jer 27,7, dass alle Völker Nebukadnezar sowie „seinem Sohn und seinem Enkel“ dienstbar sein würden, bis die Zeit kommt, wo „mächtige Völker und große Könige“ sich

Schicksalsnacht selbst miterlebt. Er war in jener Festnacht von Belschazzar in den Palast gerufen worden, um eine geheimnisvolle Schrift zu deuten. Diese Schrift deutete Daniel auf den Untergang des babylonischen Reiches. „*Noch in derselben Nacht wurde Belschazzar ... getötet, und Darius, der Meder, empfing die Königsherrschaft*“, heißt es in Dan 5,30–6,1. Als neuen König würde man hier eigentlich Kyros erwarten. Ein Meder Darius taucht weder bei den alten Geschichtsschreibern noch in den bisher bekannten Keilschrift-Tafeln auf. Es könnte sich aber um einen anderen Namen für Gubaru (wohl zu unterscheiden von Ugbaru) handeln, der nach der Nabonid-Chronik Statthalter des Kyros in Babylon war, und dort am 29. Oktober 539 seinerseits weitere (Unter)statthalter einsetzte, womit Dan 6,2 zu vergleichen ist.⁹

Darius der Meder kann jedenfalls nur Vizekönig des Kyros gewesen sein, so dass die Regierungsjahre von Darius und Kyros als Herrscher über Babylon parallel laufen. Das „erste“ Jahr Darius’ des Meders ist es nun, in dem Daniel seine Offenbarung über die Jahrwochen empfing (9,1). Dieses Jahr ist also identisch mit dem berühmten „ersten“ Jahr des Kyros,¹⁰ in welchem die „babylonische Gefangenschaft“ Israels endete. Kyros erlaubte damals per Edikt den Juden die Heimkehr und befahl den Wiederaufbau des Tempels (2 Chr 36,22–23; Esra 1,1–2; 5,13; 6,2–5). Dieses Jahr der Befreiung begann jedoch noch nicht im Herbst 539 v. Chr., da nach babylonischer Zählweise die Zeit vom Regierungsbeginn bis zum kommenden Frühjahr als Antrittsjahr oder Jahr Null gerechnet wird. Das „erste“ Jahr des Kyros und Darius lief daher von Frühjahr 538 bis Frühjahr 537 v. Chr.¹¹ Eine genauere Datierung des Kyros-Ediktes ergibt sich aus der Angabe Esra 3,1, wonach die Heimkehrer im „siebten Monat“, also im Herbst, bereits in ihren Städten waren. Da dieser Monatsangabe keine neue Jahresangabe beigelegt ist, bezieht sie sich offensichtlich auf das in Esra 1,1 genannte „erste Jahr des Kyros“ zurück. Wenn aber die Heimkehrer im Herbst des ersten Kyros-Jahres schon zu Hause waren, so folgt unter Berücksichtigung der Reisezeit von mindestens fünf Monaten, dass Kyros sein Edikt schon im Frühjahr 538 v. Chr., also gleich in den ersten Tagen seines ersten Jahres, erlassen haben muss. Daniel hat nun vor dem Empfang der Offenbarung über die siebenzig Jahrwochen noch das Unglück des verbannten Volkes beklagt (Dan 9,4–19). Daher muss Daniel diese Offenbarung ganz unmittelbar vor oder fast gleichzeitig mit dem Kyros-Edikt empfangen haben. Die wichtigsten Daten seien nun noch einmal zusammengestellt:

- 606/5: Erstes Jeremia-Wort, Nebukadnezar unterwirft Juda und seine Nachbarländer,
- 605: Erste Deportation, Daniel kommt nach Babylon.
- 597: Zweite Deportation, danach zweites Jeremia-Wort.
- 587: Dritte Deportation, Zerstörung Jerusalems
- 583/2: Vierte Deportation.
- 539: Ende des Babylonischen Weltreiches.
- 538: Zeit der Daniel-Prophezeiung, Kyros-Edikt, Heimkehr aus dem Exil und Wiederaufbau der Stadt.

Was bedeuten nun die siebenzig Jahre? Man bringt damit gewöhnlich die Zeit Babylons, das Exil oder die Zeit der Verwüstung Jerusalems oder des Tempels in Verbindung, ohne immer genügend zu beachten, dass dies ganz verschiedene Zeiträume sind.¹² Schaut man nun noch einmal auf das ursprüngliche Wort Jer 25,11, so sieht man klar, dass die Zeit der babylonischen Vorherrschaft gemeint war: „*diese Völker werden dem König von Babylon dienen siebenzig Jahre*“. Zwar ist in den beiden vorhergehenden Versen von Trümmern und Verwüstungen die Rede, aber diese Verwüstungen betreffen nicht nur Israel, sondern werden ausdrücklich auf alle Völker bezogen, die dem König von Babel siebenzig Jahre lang dienen sollen. Im zweiten Jeremia-Wort wird allerdings ein Bezug zur Exilszeit hergestellt. Es heißt dort, dass die Verbannten heimkehren werden „*erst wenn die siebenzig Jahre für Babel voll sind*“ (Jer 29,10). Aber auch hier sind die siebenzig Jahre als eine Zeit „für Babel“ und nicht für Israel „in Babel“ definiert; die Verbindung besteht nur darin, dass das Exil (bald?) nach dem Ende des babylonischen Reiches zu Ende gehen wird. Die 70 Jahre endeten jedenfalls mit dem Machtwechsel vom 12. Oktober 539 v. Chr., und den letzten diesbezüglich Zweifel räumt 2 Chr 36,20 aus, wo es heißt, dass die Israeliten den babylonischen Königen dienen mussten, „bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam: damit erfüllt würde das Wort des Herrn durch den Mund Jeremias“. Wenn also die siebenzig Jahre babylonischer Herrschaft im Herbst 539 v. Chr. endeten und die Zahl exakt zu verstehen ist, müsste die Oberherrschaft der Babylonier über andere Völker im Herbst 609 v. Chr. begonnen haben. Dies scheint tatsächlich der Fall zu sein. Das neubabylonische Reich trat bekanntlich die Nachfolge des assyrischen Weltreiches an, und die Zerstörung der assyrischen Hauptstadt Ninive (612 v. Chr.) war der erste Schritt dazu. Doch herrschte nach dem Fall Ninives der letzte assyrische König Assur-Uballit noch in Haran. Nachdem er 610 v. Chr. durch die Babylonier aus dieser Stadt vertrieben worden war, unternahm er mit ägyptischer Hilfe den Versuch einer Rückeroberung, musste diesen aber im August/September 609 v. Chr. erfolglos abbrechen. Das ist die letzte uns erhaltene Nachricht über diesen König, der wahrscheinlich kurz danach gestorben ist, jedenfalls aber nach der verlorenen Schlacht im Herbst 609 v. Chr. endgültig aufgab.¹³ Man kann demnach die siebenzig Jahre als eine vollkommen exakte Vorhersage für die Dauer der Babylonischen Vorherrschaft von 609 bis 539 v. Chr. auffassen.¹⁴

ihreits das babylonische Volk dienstbar machen.

⁹ Zum Text der Nabonid-Chronik vgl. H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, Leipzig, 1926 und die Erläuterungen von Archer in *The Expositor's Bible Commentary* Bd 7, S. 75–76; zu Gubaru vgl. J. M. Cook, *The Persian Empire*, S. 30–31 und 168.

¹⁰ Der Grund, warum Daniel in Dan 9,1 dieses Jahr als erstes Jahr des Darius und nicht des Kyros bezeichnet, könnte der sein, dass Daniel ein Minister des Darius geworden war (Dan 6,1–3); in Dan 10,1 ist dagegen vom „dritten Jahr des Kyros“ die Rede; aber hier spricht ja nicht Daniel selbst wie in Dan 9,1.

¹¹ Dass das „erste“ Jahr hier nach offiziell-babylonischer Zählart interpretiert werden muss, beweist Esra 6,2–3, wo aus einem offiziellen königlichen Dokument zitiert wird (vgl. noch Esra 5,13).

¹² Zeit der Babylonischen Vorherrschaft: 609 bis 539 v. Chr. (= siebenzig Jahre); Zeit des Exils von der ersten Deportation an gerechnet: 605 bis 538 v. Chr. (= siebenundsechzig Jahre); Zeit des Exils von der zweiten Deportation an gerechnet: 597 bis 538 v. Chr. (= neunundfünfzig Jahre); Zeit des Exils von der dritten Deportation an gerechnet = Zeit der Zerstörung Jerusalems: 587 bis 538 v. Chr. (= neunundvierzig Jahre, d.h. sieben mal sieben Jahre oder sieben Jahrwochen); Zeit des Exils bis zur Restauration des Judentums unter Esra und Nehemia 605/597/587 bis 458/445 v. Chr. (= weit über hundert Jahre); Zeit von der Zerstörung des Tempels 587 bis zur Wiedereinweihung eines neuen Tempels 515 v. Chr. (= zweiundsiebenzig Jahre).

¹³ Vgl. H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, S. 362–365; *The Cambridge Ancient History*, Band 3, Teil 2, 1991, S. 182. An den Kämpfen um Haran beteiligte sich auch Pharao Necho, der auf seinem Weg zum Kampfplatz im Jahre 609 v. Chr. durch Israel zog und dabei den letzten Jahwe-treuen König Joschija tötete (2 Kön 23,29); dessen Tod war die entscheidende Wende, nach welcher Israel kurze Zeit später unter das Joch Babylons geriet.

Es bleiben noch einige scheinbaren Widersprüche zur vorgetragenen Auffassung zurückzuweisen. Nachdem der Chronist in 2 Chr 36,20 den Machtwechsel vom Oktober 539 als Erfüllung des Jeremia-Wortes bezeichnet hat, sagt er zwei Verse später, dass dasselbe Wort mit dem Kyros-Edikt in Erfüllung gegangen sei (2 Chr 36,22; ebenso Esra 1,1). Aber wenn das hier gemeinte Jeremia-Wort dessen zweite Fassung war, ist es klar, dass der Chronist von einer doppelten Erfüllung sprechen musste, weil nämlich Jeremia auch zwei Vorhersagen gemacht hatte: Ablauf der siebenzig Jahre für Babel, und danach Ende des Exils. Merkwürdig ist dann aber noch eine dritte Angabe des Chronisten, die er zwischen die beiden genannten einschreibt: „*All die Tage seiner Verwüstung ruhte es [das Land], bis dass voll [oder: damit erfüllt] wurden siebenzig Jahre*“ (2 Chr 36,21; vgl. Lev 26,34–35). Würde man diesen Satz aus seinem Zusammenhang mit der Jeremia-Prophezeiung heraus nehmen, so würde hier im Widerspruch zur geschichtlichen Wahrheit ausgesagt sein, dass die Verwüstung des Landes nach 587 v. Chr. noch volle siebenzig Jahre andauerte. Da aber der Chronist vor dem obigen Zitat ausdrücklich von der Erfüllung des Jeremia-Wortes spricht, kann man den Satz auch so verstehen, dass die Verwüstungszeit die von Jeremia vorhergesagte Zeitspanne *erfüllte* oder *vollendete*, d. h. bloß die letzten Jahre dieser Zeitspanne ausfüllte. Mit diesem Verständnis ließe sich ohne weiteres vereinbaren, dass die siebenzig von Jeremia prophezeiten Jahre schon längere Zeit vor der Verwüstung begonnen hatten. Ähnlich heißt es nun auch bei Daniel: „*Ich achtete in den Schriften auf die Zahl der Jahre, über welche das Wort des Herrn an Jeremia den Propheten erging, dass nämlich voll [oder: erfüllt] werden sollten in Bezug auf die Trümmer Jerusalems siebenzig Jahre*“ (Dan 9,2), was man so verstehen kann: erst müssen die siebenzig Jahre enden, und *danach* wird Jerusalem wieder aufgebaut. Als nun also Daniel „auf die Zahl der Jahre“ achtete, von denen „das Wort des Herrn zum Propheten Jeremia“ handelt, so hat er sicher erkannt, dass diese Zeit im Oktober 539 v. Chr. abgelaufen war; darum begann er, nun um Gnade für das Volk und die Stadt Jerusalem zu beten (Dan 9,4–19). Es trifft also nicht zu, dass es Daniels Anliegen gewesen wäre, zu erfahren, wann die siebenzig Jahre endeten. Darum ist die Offenbarung über die siebenzig Jahrwochen auch keine „Auslegung“ der siebenzig Jahre des Jeremia, wie man oft behauptet. Es handelt sich vielmehr um die Antwort auf Daniels Gebet, worin er um die Wiederherstellung bat, die für die Zeit *nach* den 70 Jahren verheißen war. Während Daniel noch betete, erschien der Engel Gabriel und sprach: „*Am Anfang dieses Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, [es] dir mitzuteilen. Denn du bist [von Gott] geliebt*“ (Dan 9,23). Dieses „ausgegangene Wort“ muss die Antwort auf Daniels Flehen sein. Das Lob des Engels (du bist von Gott geliebt) lässt eine positive Antwort erwarten, und die Schnelligkeit der Reaktion (schon am Anfang, nicht erst am Ende des Gebetes, ergeht das Wort) weist auf eine *sofortige* Erfüllung der Bitten Daniels hin. Was man nun erwartet, ist also die Zusage, dass das Exil nun sofort zu Ende gehen wird. Man erwartet also sinngemäß die Botschaft: Gerade, als du anfingst zu beten, hat Kyros die Heimkehr und den Wiederaufbau der Stadt erlaubt. Das würde auch zeitlich genau passen, denn Daniels Gebet erfolgte, wie wir sahen, tatsächlich ganz unmittelbar vor dem Kyros-Edikt. Der Engel fährt nun fort: „*So höre auf das Wort und achte auf die Vision*“, und es folgt die Offenbarung über die siebenzig Jahrwochen. Der Inhalt dieser Mitteilung war, dass „*vom Ausgang eines Wortes, Jerusalem zurückzuführen und zu bauen*“ (Vers 25) noch siebenzig Jahrwochen oder 490 Jahre zu zählen sind, bis eine geistige, messianische Wiederherstellung erfolgen wird (Vers 24). Es ist nun in diesem Zusammenhang das naheliegendste, den „Ausgang eines Wortes, Jerusalem zurückzuführen und zu bauen“ als den Erlass des Kyros zu deuten, denn einen Erlass wie diesen erwartet der Leser schon seit Vers 23. Man könnte einwenden, dass Kyros in seinem Edikt nur von Heimkehr und Bau des Tempels (nicht aber vom Bau der Stadt) spricht. Aber der Befehl zum Bau des Tempels setzt die Erlaubnis zum Bau der ganzen Stadt voraus, und bei Jesaja 44,28 sagt Gott selbst über Kyros ausdrücklich: „*Er wird zur Stadt Jerusalem sagen: ‚Sie wird aufgebaut‘*“ (Jes 44,28) und: „*Er wird meine Stadt bauen und meine Weggeführten freilassen*“ (Jes 45,13). Sind diese Überlegungen richtig, so war also die Antwort Gottes auf Daniels Flehen sinngemäß folgende: Dein Gebet ist erhört worden; infolgedessen ergeht nun ein Wort, Jerusalem zurückzuführen und zu bauen, nämlich durch Kyros. Aber diese Erfüllung deiner Bitte ist erst der Anfang einer *neuen* prophetischen Periode, die noch viel länger dauert als die alte (nämlich siebenzig *Jahrwochen* statt nur siebenzig *Jahre*), die aber auch mit einer noch vollkommeneren, nämlich messianischen Wiederherstellung endet. – Kommen wir nun zu den Einzelheiten dieser prophetischen Schau.

2. Die Bedeutung der Prophezeiung von den siebenzig Jahrwochen

Der Engel Gabriel teilt in Dan 9,23b–27 dem Daniel Folgendes mit:

23b. Verstehe das Wort und lass [andere] das Geschaute verstehen:

24. *Siebenzig [Jahr-]Wochen sind über dein Volk und deine heilige Stadt bestimmt, um zu zügeln den Frevel, und zu versiegeln die Sünden, und zu sühnen die Schuld, und herbeizuführen ewige Gerechtigkeit, und zu versiegeln Vision und Prophet[enwort] und zu salben ein Allerheiligstes.*¹⁵

¹⁴ Eine andere Möglichkeit wäre, den Zeitraum erst 606/605 beginnen zu lassen, weil Jeremia damals erstmals von den siebenzig Jahren sprach. Die siebenzig Jahre wären in diesem Fall eine runde Angabe für die Zeit ca. 67 Jahre von 606/605 – 539 v. Chr. Noch eine andere Interpretation findet man in der traditionellen jüdische Chronologie, welche von der Zerstörung des ersten Tempels bis zur Einweihung des zweiten Tempels 70 Jahre annimmt. Das ist in jedem Fall wenigstens ungerfähr zutreffend, und es stimmt ganz genau, wenn man wie folgt rechnet: Der erste Tempel wurde im Sommer 587 v. Chr., somit in dem von Frühjahr 587 bis Frühjahr 586 v. Chr. laufenden jüdischen Jahr 587/586 v. Chr. zerstört; und der zweite Tempel wurde gemäß Esra 6,15 am 3. Adar im sechsten Jahr des Darius (12. März 515 v. Chr.) eingeweiht, d.h. am Ende des jüdischen Jahres 516/515 v. Chr. Zwischen diesen beiden Jahren (587/586 v. Chr. und 516/515 v. Chr.) liegen die Jahre von 586/585 v. Chr. bis einschließlich 517/516 v. Chr., was genau siebenzig Jahre sind.

¹⁵ Das Allerheiligste ist der Kern des Tempels; innerhalb der 70 Jahrwochen wird also ein neuer Tempel eingeweiht. Von der christlichen Erfüllung her können wir sagen, dass dieser Tempel Christus selbst ist, der von sich selbst als einem „Tempel“ sprach (vgl. Joh 2,19–21); als „Salbung“ dieses „Allerheiligsten“

25. Nun musst du wissen und Einsicht gewinnen:
*Vom Ausgang eines Wortes an, Jerusalem zurückzuführen und zu bauen
 bis zu Maschiach Nagid [zu Christus als Fürst]
 sind es sieben Jahrwochen und zweiundsechzig Jahrwochen.
 Sie [die Stadt] kehrt zurück,
 und gebaut wird Platz und Stadtgraben, und [zwar] in Bedrängnis der Zeiten,*
26. *und nach den zweiundsechzig [Jahr-]Wochen wird Maschiach [Christus] ausgerottet,
 und nicht um seinetwillen.
 Und die Stadt und das Heiligtum wird zerstören das Volk des kommenden Fürsten,
 und sein Ende ist in der Flut, und bis zum Ende ist Krieg und Beschluss von Verwüstungen.*
27. *Und eine [Jahr-]Woche wird stark machen einen Bund für die Vielen.
 Und die Mitte der [Jahr-]Woche wird Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören lassen.
 Und auf dem Flügel von Gräueln [kommt] ein Verwüstendes,
 bis beschlossene Vernichtung ausgegossen wird über das Verwüstende.*

Als „Wochen“, wörtlich „Siebenheiten“, können im hebräischen *Tagewochen* oder *Jahrwochen* (Zeiträume von sieben Jahren) gemeint sein. Man nimmt fast einstimmig an, dass hier Jahrwochen gemeint sind, denn im Unterschied zu diesen werden die normalen Wochen zu Anfang des nächsten Kapitels ausdrücklich als „Wochen von Tagen“ (10,3) bezeichnet. Siebzig Jahrwochen oder 490 Jahre dauert also nach Vers 24 eine für Israel und Jerusalem bestimmte Zeit.

Nach den siebzig Jahrwochen, so könnte man folgern, muss also eine Zeit beginnen, die nicht mehr exklusiv „für Israel“ bestimmt ist; man könnte also an eine Zeit denken, in der alle Völker in das Heil einbezogen werden. Noch innerhalb der siebzig für Israel bestimmten Zeit aber sollen sechs Verheißungen verwirklicht werden, unter anderem die Sühnung von Schuld und die Herbeiführung ewiger Gerechtigkeit. Damit ist deutlich gesagt, dass die 490 Jahre in der messianischen Zeit enden müssen, und bei der „Sühnung der Schuld“ denkt man unwillkürlich an den Sühnetod Christi. Damit ist also der Versuch einer messianischen Auslegung der Stelle vollauf gerechtfertigt.

Die „Salbung eines Allerheiligsten“ bezieht sich in diesem Zusammenhang eindeutig auf einen neuen, messianischen Tempel. Dieser ist aber kaum ein Tempel aus Stein, denn wie sich in Vers 26 zeigt, soll der Jerusalemer Tempel völlig zerstört werden, und vom Bau eines neuen ist nicht die Rede. Der Tempel, dessen Allerheiligstes gesalbt werden soll, ist also am besten als Bild für eine personale Wirklichkeit zu deuten: die Gemeinschaft der vom Messias gegründete Kirche des neuen Bundes. Das „Allerheiligste“ dieses Tempels aber ist in diesem Bild wohl niemand anders als der Messias (dt. „Gesalbter“) selbst, Jesus Christus, dessen „Salbung“, d.h. Amtseinsetzung sich bei seiner Taufe vollzog (vgl. Apg 10,37-38). Die siebzig Jahrwochen erläutert der Engel nun in Versen 25 und 26 wie folgt:

25. *Vom Ausgang eines Wortes an, Jerusalem zurückzuführen und zu bauen¹⁶
 bis zu Maschiach Nagid [zu Christus als Fürst]¹⁷
 sind es sieben Jahrwochen und zweiundsechzig Jahrwochen.
 Sie [die Stadt] kehrt zurück,
 und gebaut wird Platz und Stadtgraben, und [zwar] in Bedrängnis der Zeiten,*
26. *und nach den zweiundsechzig [Jahr-]Wochen wird Maschiach [Christus] ausgerottet,
 und nicht um seinetwillen.
 Und die Stadt und das Heiligtum wird zerstören das Volk des kommenden Fürsten,
 und sein Ende ist in der Flut, und bis zum Ende ist Krieg und Beschluss von Verwüstungen.*

In den meisten Übersetzungen lauten die ersten zwei Sätze etwas anders:

*„bis zu Maschiach Nagid, sind es sieben Jahrwochen.
 Und zweiundsechzig Jahrwochen kehrt zurück und wird aufgebaut Platz und Stadtgraben ...“*

Hier sind es also bis zum Auftreten eines Messiasfürsten nur sieben Jahrwochen, und es folgen dann zweiundsechzig Jahrwochen (= 434 Jahre) *nach* diesem Messias, in denen Rückkehr und Stadtbau erfolgt. Danach wird dann ein (anderer?) Messias getötet. Diese herkömmliche Übersetzung folgt der von den Masoreten (nachchristlichen jüdischen Gelehrten) in den heili-

kann daher die Taufe Jesu verstanden werden (die in Apg 10,37–38 mit einer Salbung durch den hl. Geist gleichgesetzt wird), mit welcher er sein öffentliches Wirken begann. Im folgenden Vers (Dan 9,25) ist dann auch vom „Messias“ die Rede, und Messias heißt „Gesalbter“, eine Anspielung auf sein Priester-, Königs-, und Prophetenamt, denn bei der Übernahme dieser drei Ämter wurde man gesalbt (vgl. zur Königssalbung 1 Sam 10,1; 16,1.12–13; 1 Kön 1,39; 2 Kön 9,6; 11,12; 23,13; vgl. 1 Kön 19,15 und Sir 48,8a; zur Priestersalbung Ex 28,41; 30,30; 40,13–15 mit exklusiver Hohepriestersalbung Ex 29,7; Lev 8,12; 21,10; vgl. Sach 4,14; zur Prophetensalbung 1 Kön 19,16b; Sir 48,8b).

¹⁶ Die Übersetzung „zurückzuführen und zu bauen“ ist die wörtlichste Wiedergabe, sie ist gegenüber „wiederherzustellen und zu bauen“ oder „wieder zu bauen“ vorzuziehen. Denn das erste hebräische Wort *heschib* bedeutet wörtlich „zurückführen“, und so ist hier von der Zurückführung der Stadt (d. h. ihrer ehemaligen Bewohner) und ihren Wiederaufbau die Rede. Manche verstehen *heschib* im übertragenen Sinn („in den früheren Zustand zurückversetzen“) und sprechen vom „Wort, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“. Aber was soll „wiederherstellen und bauen“ in dieser Reihenfolge bedeuten? Demgegenüber ergibt „zurückführen und bauen“ eine logische Abfolge. Als dritte Übersetzung wird „Wort, Jerusalem wieder zu bauen“ vorgeschlagen: Aber dann müsste man den hebräischen Text ändern: *heschib* müsste man durch *schub* ersetzen.

¹⁷ Das hebräische *Maschiach* (Messias) heißt auf Griechisch *Christus* und auf Deutsch *Gesalbter* (Anspielung auf das Priester-, Königs- und Prophetenamt, siehe Fußnote 14) und *Nagid* heißt Fürst. Man kann also übersetzen „bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten“ oder „bis zu Christus als Fürst“, denn *Maschiach* ohne Artikel bedeutet entweder „ein Gesalbter“ oder ist Eigenname Christi, des Messias. Vgl. hierzu das Bekenntnis der Frau am Jakobsbrunnen in Joh 4,25, wo „Messias“ ohne Artikel steht und offenbar Eigenname ist: „ich weiß, dass [der] Messias kommt“.

gen Text eingefügten Interpunktion, während es im ursprünglichen Text überhaupt keine Satzzeichen gab. Die masoretische Interpunktion ist aber grammatisch mindestens genauso gut möglich wie die oben präsentierte, wonach die sieben und zweiundsechzig Wochen bis zum Auftreten des Maschiach Nagid zusammenaddiert werden und die beiden Maschiach identisch sind. Auch die alten Übersetzungen ins Syrische, Griechische und Lateinische zählen die Zahlen 6 + 62 zusammen. Man führt dagegen an, dass Gabriel dann ebenso gut gleich 69 Jahrwochen hätte nennen können. Aber ein einleuchtender Grund für die Aufteilung der 69 in 7 + 62 ist bei dieser Auffassung sofort in nächsten Satz ersichtlich: Es wird wieder gebaut Platz und Stadtgraben, und nach den 62 Jahrwochen wird Maschiach umgebracht, d. h. bis zum Ende der ersten sieben von den „7 + 62“ Jahrwochen soll der Aufbau der Stadt vollendet werden. – Es gibt also zwei mögliche Auffassungen:

- (1) vom Ausgang eines Wortes über Rückkehr und Bau Jerusalems vergehen sieben Jahrwochen bis zu Maschiach Nagid, und danach erfolgen Rückkehr und Stadtbau
(herkömmliches Textverständnis gemäß der masoretischen Interpunktion)
- (2) vom Ausgang des Wortes über Rückkehr und Bau Jerusalems vergehen sieben Jahrwochen bis zum Abschluss des Wiederaufbaus der Stadt, und weitere 62 Jahrwochen später kommt Maschiach Nagid
(klassisches christliches Textverständnis)

Die Entscheidung hängt eng mit der Deutung des „Wortes, Jerusalem zurückzuführen und zu bauen“ zusammen. Dieses Wort ist nämlich entweder ein königlicher Befehl oder ein prophetisches Wort. War es ein Befehl wie etwa das Kyros-Edikt (was, wie wir sahen, ausgezeichnet in den Zusammenhang passen würde!), so muss die Ausführung des Befehls sofort beginnen. Dann kann aber die masoretische Interpunktion nicht richtig sein, die ja voraussetzt, dass Rückkehr und Stadtaufbau erst sieben Jahrwochen (49 Jahre) *nach* dem Ausgang jenes Wortes beginnt. Bei herkömmlichem Textverständnis müsste also zwangsläufig ein prophetisches Wort gemeint sein, und zwar eines, das sieben Jahrwochen (49 Jahre) vor dem faktischen Wiederaufbau 538 v. Chr. gesprochen wurde. Dieses prophetische Wort müsste also auf das Jahr der Zerstörung Jerusalems 587 v. Chr. datiert werden, und genau das behaupten die meisten Befürworter der masoretischen Interpunktion auch. Aber für dieses Jahr ist kein solches prophetisches Wort nachweisbar. Die Jeremia-Prophetei von den siebenzig Jahren Jer 25,11, die man hierfür in Anspruch nimmt, erfolgte schon 605 v. Chr., und außerdem ist darin weder vom Rückführung des Volkes noch vom Wiederaufbau Jerusalems die Rede. Das zweite Jeremia-Wort von den siebenzig Jahren Jer 29,10, das immerhin von „zurückführen“ redet, ist immer noch zu früh, nämlich bereits anlässlich der zweiten Deportation geschrieben. Zwei weitere Jeremia-Worte, Jer 30,18 und Jer 31,38, handeln vom Wiederaufbau der Stadt, nicht aber von der Rückführung, und sind überhaupt nicht datiert; ein nicht-datierbares Wort ist aber doch wohl kaum ein geeigneter Ausgangspunkt für eine Zeitweissagung. Aus diesen Gründen scheint mir die Entscheidung für die Auffassung (2) das vernünftigste zu sein, und auf dieser Grundlage erhält der Text nun folgende Bedeutung:

Nach dem Befehl zur Rückkehr und zum Wiederaufbau kehrt das Volk aus Babylon zurück und baut Jerusalem wieder auf, ein Werk, was am Ende der siebenten Jahrwoche vollendet ist. Weitere zweiundsechzig Jahrwochen später, also 69 Jahrwochen nach jenem Befehl, gelangen wir in die Zeit des „Maschiach Nagid“: Christus tritt mit einer „Salbung“ (Taufe) sein königliches Amt an. „Nach“ den 69 Wochen aber, also irgendwann in der siebenzigsten, wird der Messias umgebracht, und „nicht um seinetwillen“, d. h. nicht um seiner eigenen Schuld willen, sondern „für die Vielen“ wird er getötet (vgl. auch den folgenden Vers). Dieser Gedanke des stellvertretenden Sühnetodes ist der alttestamentlichen Prophetie durchaus bekannt: nach Jesaja 52,13 – 53,12 wird der als „Knecht Gottes“ bezeichnete Messias durch seinen Tod „den Vielen zur Gerechtigkeit verhelfen, und ihre Sünden wird er sich selbst aufladen“ (Jes 53,11), er wird „abgeschnitten vom Land der Lebendigen“ (Jes 53,8), obgleich er „kein Unrecht begangen hat“ (Jes 53,9). Der Engel Gabriel erklärt nun weiter, dass „das Volk eines kommenden Fürsten“ die Stadt und den Tempel zerstören wird. Die Zeit dieses Ereignisses wird nicht angegeben, aber von der Erfüllung her können wir sagen, dass es sich um die Zerstörung Jerusalems durch die Römer unter dem Feldherrn und späteren Kaiser Titus handelt. Dies geschah erst 40 Jahre nach dem Tode Christi. Wir erfahren noch, dass „sein Ende“, also das Ende jenes Volkes, d. h. der heidnisch-römischen Reiches, „in der Flut“ ist, womit der Untergang des heidnischen Rom in den Fluten der Völkerwanderung angedeutet zu sein scheint; und diese ganze Epoche ist korrekt als Zeit von „Krieg und Verwüstung“ beschrieben. So wird hier anscheinend ein Ausblick auf das Schicksal der damaligen jüdischen Hierarchie und des heidnisch-römischen Reiches gegeben, also auf das Schicksal der beiden Mächte geschaut, deren Vertreter bei der Verurteilung Christi zusammenwirkten. Gabriel lenkt abschließend in Vers 27 den Blick noch einmal auf die letzte Jahrwoche zurück:

27. *Und eine [Jahr-]Woche wird stark machen einen Bund für die Vielen.
Und die Mitte der [Jahr-]Woche wird Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören lassen.
Und auf dem Flügel von Gräueln [kommt] ein Verwüstendes,
bis beschlossene Vernichtung ausgegossen wird über das Verwüstende.*

Die Ausleger sind sich einig, dass diese „eine Jahrwoche“ die siebenzigste ist, weil sie am Schluss der Prophezeiung behandelt wird. Das Subjekt des Satzes scheint die Jahrwoche selbst zu sein, da unmittelbar vorher kein Subjekt genannt ist. Sinngemäß ist also gesagt: Diese Woche bringt einen starken Bund für die Vielen hervor, und ihre Mitte führt das Ende der Schlacht- und Speiseopfer herbei. Der „starke Bund“ für „die Vielen“ ist anscheinend der von Christus gestiftete neue Bund, der im Hebräerbrief (8,6) in Bezug auf den alten Bund wörtlich als *kreiton diatheke* bezeichnet wird, was entweder „besserer Bund“ oder „stärkerer Bund“ heißen kann; außerdem heißt dieser Bund in Mt 26,28 und Mk 14,24 ein Bund „für viele“. Dass es einen neuen Bund geben würde, hatte bereits Jeremia angekündigt (Jer 31,31), so dass dieses Verständnis hier nahe liegt, zumal sich Daniel gerade mit den Prophezeiungen des Jeremia befasst hatte.

In diesem Zusammenhang dürfte dann mit der Aufhebung der „Schlacht- und Speiseopfer“ die Vollendung und Suspendierung des alttestamentlichen Opferkultes durch den Opfertod Christi gemeint sein, durch den die alten Opfer unwirksam und unnötig wurden (vgl. Hebr 10,12–18); bereits bei Jesaja und Jeremia ist angedeutet, dass im „neuen Bund“ der äußere Opferkult keine Rolle mehr spielen wird: „*Ich schließe mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund, der nicht ist wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe Ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünden nicht mehr denken*“, hatte Gott durch Jeremia angekündigt (Jer 31,32–34). Und bei Jesaja ist erläutert, dass der Messias als Sühnopfer „zur Schlachtbank geführt wird“ (Jes 53,7), um „die Vielen“ zur Gerechtigkeit zu führen (Jes 53,11): Der Gedanke liegt dann nahe, dass es nach einem solchen Opfer keiner weiteren mehr bedarf. Ist dies die richtige Deutung des Aufhörens der Opfer in der „Mitte“ der siebenzigsten Jahrwoche, so ist damit zugleich gesagt, dass der Opfertod des Messias in der Mitte der Jahrwoche, d. h. dreieinhalb Jahre nach deren Beginn, erfolgen wird.

Nun folgt wieder ein Ausblick auf die Zerstörung des Tempels und die nachfolgende Vernichtung des römischen Reiches, so dass Vers 27 die Aussagen von Vers 26 rekapituliert. Der „Flügel von Gräueln“ könnte hierbei eine Anspielung auf die von den römischen Soldaten mitgeführten Standarten sein, auf dem der römischen Adler über Blitzen dargestellt war (Symbole des Gottes Jupiter); Adler wurden von den Soldaten als „Gottheiten der römischen Legion“ verehrt.¹⁸ Diese Standarten wurden von den römischen Standarten bei der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 in den Tempel gebracht und dort vor dem Osttor tatsächlich kultisch verehrt, wie der Zeitzeuge Josephus ausdrücklich betont.¹⁹ Möglicherweise betraten unter dem Adler dienende römischen Soldaten den Tempel bereits unmittelbar vor Anfang des jüdischen Krieges im Mai 66 v Chr., als der Statthalter Gessius Florus befahl, 17 Talente Gold aus dem Tempelschatz zu entnehmen, um die Juden zu provozieren und zum Krieg anzustacheln.²⁰ Dies könnte eines der Vorzeichen für die Zerstörung des Tempels gewesen sein, auf das Jesus in seiner Endzeitrede hinwies und als „den verwüstenden Gräuel an heiliger Stätte“ bezeichnete, von dem schon Daniel geredet habe, und auf das hin jeder, der in Judäa wohnt, in die Berge fliehen soll (Mt 24,15–16; vgl. Mk 13,14–15). Im selben Zusammenhang erklärte Jesus aber auch: „wenn ihr Jerusalem von Kriegsheeren eingeschlossen seht, dann wisset, dass seine Verwüstung nahe ist“ (Lk 21,20–21). Im Hinblick darauf könnte die „heilige Stätte“ an denen der „Gräuel“ steht, auch die hl. Stadt Jerusalem selbst sein, so dass ein deutliches „Gräuel“-Zeichen die erste Belagerung Jerusalems im jüdischen Krieg sein könnte, die im Herbst 66 durch die Zwölfte Römische Legion (die Legio Fulminata oder „Blitz-Legion“) unter Führung des Cestius Gallus, des römischen Statthalter Syriens, erfolgte (und wobei die Soldaten mit ihren Schilden die Nordmauer des Tempels berührten); die Belagerung endete aber noch vor Jahresende durch Abzug der Truppen,²¹ so dass danach Gelegenheit zur Flucht aus der Stadt war. In der Tat flohen die Christen damals nach Pella im Ostjordanland,²² waren also nicht mehr in der Stadt, als am 14. Nisan (= 14. April) des Jahres 70 ihre letzte Belagerung unter Titus begann,²³ die mit der Zerstörung des Tempels enden sollte. Die Prophetie in Dan 9 endet mit einem Ausblick darauf, dass auch über den Tempelverwüster (das heidnische Rom) eine Verwüstung kommen wird: Das antik-heidnische Rom selbst, das den Tempel verwüstete, wurde später tatsächlich auch selbst verwüstet, indem dieses Rom in der Völkerwanderung zwischen 375 und 600 unterging.²⁴ Setzt man die Berechtigung der vorgetragenen Deutung voraus, kann man fragen: Hat sich diese Prophezeiung zeitlich erfüllt?

3. Die Erfüllung der Prophezeiung von den siebenzig Jahrwochen

Christus starb nach der heute vorherrschenden und gut begründeten Ansicht am Freitag, den 14. Nisan (= 7. April) des Jahres 30. Da nach der aus dem Johannesevangelium erschlossenen Chronologie zwischen seiner Taufe und seinem Tod mindestens drei Jahre vergingen, ist er vor dem Frühjahr 27 getauft worden. Andererseits trat Johannes der Täufer noch im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Tiberius auf (Lk 3,1), ein Jahr, das im Oktober 26 begann (vom Beginn der Mitherrschaft des Tiberius mit Augustus im Oktober 12 an gerechnet). Eine genauere Betrachtung ergibt, dass Johannes wahrscheinlich schon im Oktober 26 mit seinem Bußruf an die Öffentlichkeit trat, und zwar vermutlich am 10. Tischri (= 10. Oktober) anlässlich des damals beginnenden Sabbat- oder Vorsabbatjahres, und dass Jesus etwa drei Monate später, vermutlich am 6. Januar 27, von ihm getauft wurde. Zur genauen Begründung dieser Thesen verweise ich auf meine Schrift „Als die Zeit erfüllt war“ und setze nun die folgenden Eckdaten voraus:

- 26 n. Chr., vermutlich am 10. Tischri (= 10. Oktober): Auftreten des Täufers,
- 27 n. Chr., vermutlich am 6. Januar: Christi Taufe,
- 30 n. Chr., am 7. April (= 14. Nisan): Christi Tod.

¹⁸ Vgl. Tacitus, der in seinen *Annalen* 2,17 berichtet, dass Caesar im Krieg gegen Arminius zwölf auf einen Wald zufliegende Adler sah und daraufhin zu den Soldaten sagte: „Folgt den römischen Vögeln, den wahren Gottheiten unserer Legion.“

¹⁹ Vgl. Josephus, *De Bello Judaico* 16,6,1: „Als [...] der Tempel mit allen seinen Nebengebäuden in Flammen stand, brachten die Römer ihre Feldzeichen in die geweihten Räume, pflanzten sie gegeben über dem östlichen Tore auf, opferten ihnen dort und begrüßten unter lauten Jubelrufen Titus als Imperator.“

²⁰ Vgl. Josephus, *De bello Judaico* 2,14,6 und 2,15,6.

²¹ Vgl. Josephus, *De Bello Judaico* 2,19,4–9 (vgl. besonders die Erwähnung der die Mauer berührenden Schilde in 2,19,5; außerdem die Erwähnung der zwölften Legion in 2,18,11).

²² Die wichtigste antike Quelle hierzu ist Eusebius, Kirchengeschichte 3,5,3: „Als das Volk der Kirche in Jerusalem durch eine Offenbarung, die den dortigen Führern gegeben worden war, die Weisung erhalten hatte, vor dem Krieg die Stadt zu verlassen und sich in einer Stadt in Peräa namens Pella niederzulassen, und als sodann die an Christus Glaubenden von Jerusalem weggezogen waren, so dass die königliche Hauptstadt der Juden und auch ganz Judäa von heiligen Männern völlig verlassen war, da brach zuletzt das Strafgericht Gottes über die Juden [...] herein.“

²³ Vgl. Josephus, *De Bello Judaico* 6,3.

²⁴ Der Untergang des heidnischen Rom scheint auch ein Hauptgegenstand der Prophetie in der Offenbarung des Johannes zu sein. Siehe meinen Kommentar zu diesem Buch (Neidhart, *Die Offenbarung des Johannes*, 1994, überarbeitet 2007).

Beginnt nun Christi öffentliches Auftreten am Anfang der siebenzigsten Jahrwoche nach dem „Wort, Jerusalem zurückzuführen und zu bauen“, und fällt sein Tod in deren Mitte? Wenn wir vom Kyros-Edikt 538 v. Chr. ausgehen, scheint dies auf den ersten Blick nicht der Fall zu sein, denn rechnet man 490 Jahre weiter, kommt man ins Jahr 48 v. Chr. Man hat sich daher gefragt, ob mit dem „Wort, Jerusalem zurückzuführen und zu bauen“ nicht vielleicht ein späteres Wort gewesen sein kann. In Frage kämen folgende Edikte:

- (1) das 520 v. Chr. (wahrscheinlich im Herbst) erlassene Edikt des Königs Darius I. in dessen zweitem Regierungsjahr, worin befohlen wurde, den von Kyros angeordneten Wiederaufbau des Tempels fortzusetzen,²⁵
- (2) das 458 v. Chr. (am 1. Nisan) dem Esra überreichte Edikt des Königs Artaxerxes I. in dessen siebten Regierungsjahr, das erneut eine Heimkehrbewegung der noch in Babylon verbliebenen Juden einleitete.²⁶
- (3) die 445 oder (weniger wahrscheinlich) 444 v. Chr. (im Monat Nisan) von Artaxerxes I. in dessen 20. Regierungsjahr dem Nehemia gegebene Erlaubnis zur Vollendung des Wiederaufbaus der Stadt Jerusalem.²⁷

Das Darius-Edikt aber kann gleich ausscheiden, da von ihm aus gezählt die 490 Jahre immer noch nicht in die Zeit Christi hinabreichen. Interessant sind dagegen die beiden anderen Edikte. Das dem Priester Esra mitgegebene Edikt (Esra 7,11-26) kann man ohne Übertreibung als das judenfreundlichste Edikt persischer Könige ansehen. Dort wird zunächst zur Heimkehr nach Jerusalem ermutigt (Vers 13); es ist also zweifellos ein „Wort, Jerusalem zurückzuführen“. Sodann wird Esra der Auftrag erteilt, für die strenge Einhaltung des Gesetzes des Mose in Jerusalem und Juda zu sorgen (Vers 14), und dazu bekommt er sogar die Vollmacht, im ganzen Land Richter und Rechtskundige einzusetzen, die das Volk lehren und Übertretungen bestrafen sollen (Verse 25–26). Schließlich erhält er nebst großzügigem Geldspenden des Königs und seiner Räte die gänzliche Befreiung der Priester und des Tempelpersonals von Steuern, also vollkommene Autonomie, und es heißt sogar, dass Artaxerxes dem Esra „all seine Forderungen“ erfüllte (Esra 7,6). Mit Esra begann also die umfassende *Wiederherstellung des ganzen jüdischen Gemeinwesens*, die dann von Nehemia zum Abschluss geführt wurde. Diese Wiederherstellung kann man vielleicht im übertragenen Sinn als ein „Bauen“ Jerusalems „mit Platz und Stadtgraben“ (d.h. in umfassender Weise) ansehen. Auch im eigentlichen Sinn begannen die unter Artaxerxes Heimgekehrten, die Stadt wieder aufzubauen (Esra 4,11–12; vgl. 9,9)²⁸ Doch ihre Feinde schrieben an den König und erreichten, dass dieser den Wiederaufbau untersagte: „Die Stadt soll nicht gebaut werden, bis ich es befehle“ (Esra 4,21). So nahm Artaxerxes seine zuvor offenbar wenigstens stillschweigend genehmigte Erlaubnis zum Bauen der Stadt zurück. In seinem 20. Regierungsjahr (Nisan 445 v. Chr. bis Nisan 444 v. Chr.) schließlich gestattete er es dem Nehemia, den Wiederaufbau Jerusalems weiterzuführen, womit wir bei der dritten vorgeschlagenen Alternative zum Kyros-Edikt wären. Diese Genehmigung kann sicher als „Wort Jerusalem zu bauen“ verstanden werden. Es war allerdings kein Wort über die Rückführung des Volkes; soweit wir wissen, hat es nur im ersten Jahr des Kyros und im siebten des Artaxerxes unter Esra eine Heimkehr aus Babylon gegeben. Trotzdem gibt es zahlreiche Autoren, die das Jahr 445/444 v. Chr. als Startpunkt der Prophezeiung ansehen, angefangen von Julius Africanus in der Antike bis hin zu Robert Anderson und zu Harold W. Hoener in unserem Jahrhundert.²⁹ Sie wählen dann die schwierige Übersetzung „Wort, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“ oder „Wort, Jerusalem wieder zu bauen“ (siehe Fußnote 14), wodurch der Rückführungsaspekt verschwindet. Von Nisan 445 oder 444 v. Chr. an zählt man dann mit so genannten „prophetischen Jahren“ weiter, die nicht wie reale Jahre 365 Tage, sondern genau 360 (= 12 mal 30) Tage haben. Aber auch mit diesen prophetischen Jahren kommt man für den Anfang der siebenzigsten Woche ins Frühjahr 32 oder 33 n. Chr., was nach der gewöhnlichen und gut begründeten Annahme, dass Christus im Jahre 30 starb, zu spät ist, aber zu der älteren Annahme passt, dass Christus 33 gestorben ist. Einen anderen Weg ging Ernst Wilhelm Hengstenberg, der, um mit der Mitte der siebenzigsten Woche ins Jahr 33 zu kommen und die „prophetischen“ durch normale Jahre ersetzen zu können, behauptete, dass das 20. Jahr des Artaxerxes schon 455 v. Chr. gewesen sei. Es musste dann Artaxerxes 10 Jahre früher auf den Thron gekommen sein, als gewöhnlich angenommen wird.³⁰

Geht man nun aber vom Jahr 458 v. Chr., dem Edikt für Esra aus, wie dies in der Nachfolge von Cornelius a Lapide viele Kommentatoren tun,³¹ so ist erstaunlich, dass dann alles ganz ungezwungen zu passen scheint. Die siebenzigste Jahrwoche beginnt 26 n. Chr., und Jesu Tod im Jahre 30 n. Chr. fällt in ihre Mitte. Das einzig störende ist, dass man auf das Esra-Edikt nur von der Erfüllung her kommt, während es vom Kontext her gesehen viel näher liegt, an das Kyros-Edikt als Ausgangspunkt der Prophezeiung zu denken.

²⁵ Vgl. Esra 6,1–12 (Text des Ediktes), Esra 4,24 (Datierung ins zweite Jahr des Darius) und Hag 2,18 (das Edikt wurde kurz vor dem 24. des 9. jüdischen Monats erlassen, also wahrscheinlich im Herbst).

²⁶ Vgl. das ganze 7. Kapitel des Esra-Buches, besonders Verse 12–26 (Text des Ediktes) und 7–9 (Datierung).

²⁷ Vgl. Nehemia 2,1–8. Das 20. Jahr des Artaxerxes reicht in der offiziellen Chronologie vom Frühjahr 445 bis Frühjahr 444 v. Chr.; man hat gesagt, dass Nehemia in diesem 20. Jahr den Wintermonat Kislev erwähnt (Neh 1,1) und den nachfolgenden Nisan ebenfalls noch ins 20. Jahr fallen lässt (Neh 2,1), und dass er deshalb die Jahre anscheinend von Herbst zu Herbst rechnet; je nach Vor- oder Nachdatierung läge dann der Nisan des 20. Regierungsjahres entweder im Frühjahr 445 v. Chr. oder im Frühjahr 444 v. Chr. Aber in Neh 1,1 ist nur von einem 20. Jahr die Rede, es fehlt die Angabe, dass dies das Jahr des Artaxerxes sei (wie es in Neh 2,1 der Fall ist). Daher muss in Neh 1,1 und Neh 2,1 nicht dasselbe Jahr gemeint sein. In Neh 1,1 ist es vermutlich (weil die Angabe, wessen 20. Jahr es ist fehlt) wohl das Lebensjahr Nehemias. Dann gibt es aber keinen Grund mehr, das 20. Jahr des Artaxerxes in Neh 2,1 als von Herbst zu Herbst laufend anzunehmen; Nehemia wird hier die Kalenderjahre von Nisan bis Nisan verwenden, wie es sowohl die Perser selbst als auch die Juden gewöhnlich tun. verwendeten. Und so ist wahrscheinlich der Nisan im Frühjahr 445 v. Chr. gemeint.

²⁸ Esra 4,11–12 und 6,14 sind vorgreifende Berichte, die zeitlich erst nach der Heimkehr Esras (Kap. 7) einzuordnen sind.

²⁹ Vgl. Hoehner, *Chronological Aspects in the Life of Christ*, Grand Rapids, 1977; Anderson, *The Coming Prince*, London 895.

³⁰ Vgl. Hengstenberg, *Christologie des Alten Testaments*, Berlin, 1832, S. 541-560. Die komplizierte Hengstenberg'sche Theorie hat in der Wissenschaft kaum Anklang gefunden; sie wird heute noch von den „Zeugen Jehovas“ vertreten und ist zusammengefasst in der Wachturm-Publikation „Hilfe zum Verständnis der Bibel Bd I 1980“, S.110-111.

³¹ Jüngst wieder Gleason L. Archer in *The Expositor's Bible Commentary* Bd 7, 1985.

Dieser Zwiespalt lässt sich jedoch womöglich wie folgt beseitigen. Vielfach ist schon darauf hingewiesen worden, dass die Idee der Jahrwochen auf der alttestamentlichen Vorschrift beruht, jedes siebente Jahr als ein „Sabbatjahr“ zur Ehre Gottes zu begehen, in dem alle Feldarbeit ruhen sollte (Ex 23,10–11; Lev 25,1–7; Dtn 15,1–11; 31,10–13). Eine Jahrwoche bestand also ganz analog zur Tagewoche aus sechs „Werkjahren“ und dem darauf folgenden „Ruhe- oder Sabbatjahr“. Da nun der Chronist die Jahre der Verwüstung Jerusalems als Ersatz für nicht eingehaltene Sabbatjahre (2 Chr 36,21) bezeichnet, scheinen in den letzten Jahrhunderten vor dem Exil überhaupt keine Sabbatjahre gefeiert worden zu sein. Die Frage ist dann also, wann man nach dem Exil wieder mit der Feier von Sabbatjahren begann und demgemäß auch mit der offiziellen Einteilung des Zeitlaufs in Jahrwochen. Wenn nun nachweisbar wäre, dass die Sabbatjahres-Einhaltung tatsächlich erst mit der Heimkehr Esras wieder einsetzte, so könnte man auf dieser Grundlage behaupten, dass die erste Jahrwoche nach dem Kyros-Edikt erst im Jahre 458 v. Chr. begann. Mit „Jahrwochen“ wären dann nicht abstrakte Zeiträume, sondern konkrete Kalenderjahrwochen mit wirklich gefeierten Sabbatjahren gemeint. Auf diese Weise würden Text und Erfüllung in vollem Einklang stehen.

Nun spricht der biblische Befund tatsächlich dafür, dass die Sabbatjahres-Einhaltung erst mit der Heimkehr Esras wieder einsetzte. Die Bücher Chronik, Esra und Nehemia schließen bekanntlich eng aneinander an und bilden wahrscheinlich Teile eines einheitlich redigierten Werkes: des so genannten „chronistischen Geschichtswerkes“. Da nun in 2 Chr 36,22 der Wegfall der Sabbatjahre als Grund für die Verwüstung Jerusalems genannt wird und in den folgenden Teilen des chronistischen Geschichtswerkes die einzelnen Schritte der nachexilische Wiederherstellung erwähnt werden, sollte man erwarten, in diesem Geschichtswerk auch Aufschluss über das Jahr der Wiederaufnahme der Sabbatjahreseinhaltung zu erhalten. Diese Erwartung wird nicht enttäuscht. Nach der Klage über den Ausfall der Sabbatjahre 2 Chr 36,22 wird in Nehemia 10,32 das Sabbatjahr wieder erwähnt, und zwar ist dort von einer feierlichen Verpflichtung des Volkes die Rede: „Wir wollen im siebten Jahr auf den Ertrag der Ernte ... verzichten“. Hier liegt also der gesuchte Neuanfang vor. Die Stelle Neh 10,32 ist Teil der die Kapitel 8-10 umfassenden feierlichen Versammlung, auf der Esra und Nehemia gemeinsam das Volk auf die volle Einhaltung des Gesetzes verpflichteten. Diese Kapitel bilden überhaupt den Höhepunkt des chronistischen Geschichtswerkes, denn es handelt sich hier um nicht weniger als um die Erneuerung des Bundes Gottes mit Israel, gegliedert in Lesung des Gesetzes (Neh 8), Schuldbekennnis (Neh 9) und Selbstverpflichtung des Volkes (Neh 10).

Wann fand diese feierliche Bundeserneuerung statt? Alle diesbezüglichen Thesen haben mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da der Chronist die Themen im Esra- und Nehemiabuch nicht chronologisch, sondern sachlich ordnet. Der ganze Bericht beginnt jedoch mit einem chronologischen Hinweis, der kaum anderswohin als ins Jahr der Heimkehr Esras passt. Esra war ja gekommen, um das Gesetz zu lehren und seine Einhaltung im Lande durchzusetzen. Hier verliert er es nun, und der Bericht wird so eingeleitet: „Und als der siebte Monat herankam, da die Söhne Israels in ihren Städten wohnten, da versammelte sich das Volk ... und sie sagten zu Esra, dem Schriftgelehrten, er solle das Buch mit dem Gesetz des Mose herbeibringen.“ (Neh 8,1). Es scheint also im siebten Monat nach einer Neubesiedlung der Städte Israels gewesen zu sein. Nun erfahren wir nur von zwei Heimkehrbewegungen: die eine gleich nach dem Erlass des Kyros (Esra 1–2), die andere unter Esra (Esra 8), und das Auftauchen Esras zeigt hier, dass letztere gemeint ist. Esra kam im fünften Monat in Jerusalem an (Esra 7,9); es war also bis zum siebten Monat genug Zeit zur Einberufung der Versammlung des Volkes in Jerusalem.³² Da sich nun das Volk auf dem großen Fest der Bundeserneuerung im Herbst 458 v. Chr. erneut zur Einhaltung der Sabbatjahre verpflichtete (Neh 10,32), muss damals eines der kommenden sieben Jahre als Sabbatjahr festgesetzt worden sein. Nun beginnen die Jahre eines Jahrwochenzyklus und insbesondere die Sabbatjahre nach dem mosaischen Gesetz nicht am ersten Tag des Frühjahrsmonats Nisan, sondern am zehnten Tag des Herbstmonats Tischri (vgl. Lev 25,8–10). Der Vergleich historisch bezeugter späterer Sabbatjahre lässt erkennen, dass entweder im Herbst 458 v. Chr. oder ein Jahr später chronologisch ein Sabbatjahr begonnen haben muss.³³ Wahrscheinlich ließ nun Esra bereits im Herbst 458 mit dem Fest der Bundeserneuerung ein Sabbatjahr beginnen, was wegen der erhaltenen Spenden und der großzügig zugesagten Unterstützung durch die benachbarten Satrapen (Esra 7,15-22; Esra 8,36) auch ökonomisch durchaus möglich und sinnvoll war. Unabhängig davon aber, welches Jahr konkret als Sabbatjahr festgesetzt wurde, mussten ab sofort die Jahre zu Jahrwochen zusammengefasst werden, so dass die Jahrwochenzählung in jedem Fall im Herbst 458 v. Chr. begann. Die 70 Jahrwochen Daniels beginnen also im Herbst 458 v. Chr. mit dem ersten nachexilischen Sabbat- oder Vorsabbatjahr, eingeleitet durch das große Fest der Bundeserneuerung Neh 8–10. Von diesem Ausgangspunkt her können wir nun die genaue Erfüllung der Prophezeiung nachweisen.

Nach sieben Jahren muss der Aufbau Jerusalems „mit Platz und Stadtgraben“ abgeschlossen sein. Von Herbst 458 v. Chr. aus gezählt umfasst nämlich die siebte Jahrwoche die Jahre von Herbst 416 bis Herbst 409 v. Chr., und um diese Zeit scheint tatsächlich der „Aufbau“ Jerusalems geendet zu haben, falls man unter dem Ende des „Bauens mit Platz und Stadtgraben“ den

³² Zwei Einwände wären zu bedenken. Der erste betrifft die Stellung des Berichts, der zunächst für eine spätere Ansetzung zu sprechen scheint. In Neh 6,15 ist von der Fertigstellung der Mauer am 25. Tag des Sommermonats Elul 445 v. Chr. die Rede. Doch sagt nun Nehemia, der bis hierher selbst der Erzähler war: „Ich fand das Buch mit dem Geschlechtsregister derer, die zuerst heraufgezogen waren, und fand geschrieben...“ (Neh 7,2) und es folgen daraufhin die Liste der Erstheimkehrer, der Bericht Neh 8–10 (in dem nicht mehr Nehemia der Erzähler ist, sondern über ihn erzählt wird; vgl. Neh 8,9) sowie drei weitere Listen, und erst 11,27 setzt der Bericht des Nehemia wieder ein. Es scheint demnach in Neh 8–10 ein Rückblick vorzuliegen. Dass Neh 8–10 vor 445 v. Chr. anzusetzen ist, ist auch daran zu erkennen, dass einige der hier genannten Personen 445 bereits über hundert Jahre alt gewesen sein müssten. Die Leviten Jeschua, Bani, Kadmiel und Scherebja (Neh 8,7 und 9,4) waren nämlich nach Neh 12,1,8 schon mit dem Priester Jeschua 538 v. Chr. aus Babylon heimgekehrt. – Ein zweiter Einwand betrifft die Anwesenheit Nehemias und seine Benennung als Statthalter (Esra 8,9; 10,2), obgleich nach Neh 5,14-15 Nehemias Statthalterschaft in die Zeit zwischen das 20. und dem 32. Jahr des Artaxerxes fällt. Manche streichen daher den Namen Nehemia oder den Statthaltertitel in Neh 8,9 und 10,2 als spätere Hinzufügung. Man sollte es jedoch nicht für unmöglich halten, dass Nehemia bereits im 7. Jahr des Artaxerxes, also vor seiner Tätigkeit als königlicher Mundschenk (Neh 1,11), eine führende Persönlichkeit in Jerusalem war, die zur Zeit der Bundeserneuerung kommissarisch den Statthaltertitel führen durfte.

³³ Siehe Kapitel 5.5. meiner Schrift „Als die Zeit erfüllt war“.

umfassenden Abschluss des ganzen Restaurationswerks unter Esra und Nehemia versteht. Man kann dies so einsehen: Die Reihenfolge der nachexilischen Hohenpriester ist Jeschua-Jojakim-Eljaschib-Jojada-Jochanan/Jonatan-Jaddua (Neh 12,10–11 und Neh 12,22). Nun heißt es Neh 12,23: „Von den Leviten sind die Oberhäupter der Familien in der Chronik verzeichnet bis zu den Tagen Jochanans“. Weiter heißt es dann in Neh 12,26: „Diese lebten ... in den Tagen des Statthalters Nehemia und des Priesters und Schriftgelehrten Esra.“ Demnach müssen also die „Tage Nehemias und Esras“ bis in Jochanans Amtszeit hinabreichen. Dazu passt, dass die letzte von Nehemia berichtete Tat die Vertreibung eines Sohnes des Jojada ist (Neh 13,28). Nun ist aus der damaligen Zeit ein Brief erhalten, aus dem hervorgeht, dass Jochanan im Sommer 410 v. Chr. Hoherpriester war.³⁴ Demnach hat im Jahre 410 oder kurz vor- oder nachher die Zeit des Esra und Nehemia ihren Abschluss gefunden.

Am Ende der neunundsechzigsten, d. h. am Anfang der siebzigsten Jahrwoche sollte Christus als König auftreten, d. h. sein Amtsantritt erfolgen. Wir gelangen hierfür in den Herbst 26. Damals trat Johannes der Täufer, der Herold des Messias auf, und dieses Auftreten war die Einleitung und unmittelbare Vorbereitung auf die einige Monate später erfolgende Taufe Christi. Der Auftritt des Johannes und die Taufe Christi werden in der prophetischen Perspektive nicht zeitlich auseinander gehalten, und der eigentliche Eintritt in die messianische Zeit wird auf den Auftritt des Täufers vorverlegt, genau wie in Apg 1,21–22 und Apg 10,37–38. Der Auftritt des Johannes wird also in der Prophetie ebenso wie in der nachträglichen Beurteilung nicht als Akt von selbständiger Bedeutung, sondern als einleitender Akt der Taufe Christi gesehen.

Die siebzigste Jahrwoche umfasste die Zeit vom zehnten Tischri 26 bis zum zehnten Tischri 33. Die genaue Mitte dieser Jahrwoche fällt also auf den zehnten Nisan des Jahres 30. Das war der erste Tag der denkwürdigen Woche (10.–16. Nisan 30), in welche Tod und Auferstehung Christi fallen. Am zehnten Nisan pflegten die zum Passahfest in Jerusalem eingetroffenen Juden gemäß Ex 12,3 die Passahlämmer zu erwerben, die dann am vierzehnten Nisan zwischen 15 und 18 Uhr geschlachtet wurden. Am zehnten Nisan, fünf Tage vor dem Passahfest, war auch Jesus in Jerusalem eingetroffen (vgl. Joh 12,12 mit 12,1). Sein Eintreffen am Tag der Erwerbung der Passahlämmer war die unmittelbare Vorbereitung zu seinem Opfertod am vierzehnten Nisan gegen 15 Uhr, da er als „unser Passahlamm geschlachtet“ wurde (1 Kor 5,7). Das Opfer Christi, das alle alttestamentlichen Opfer aufhob, begann in gewissem Sinne schon am 10. Nisan mit dem Einzug in Jerusalem, da dieser Einzug der freiwillige Beitrag Jesu zu diesem Opfer war, gleichsam sein Gang hin zum Opferaltar. Alles Übrige besorgten dann seine Gegner. Dass also die Mitte der siebzigsten Jahrwoche den Opfern ein Ende bereitet hat, trifft exakt zu, wenn wir den Beginn des Opfers Christi schon auf den zehnten Nisan vordatieren dürfen (ähnlich wie die Prophezeiung auch die Zeit der Taufe Christi schon mit dem Zeitpunkt des Auftretens des Täufers beginnen lässt).

Das Ende der siebzig Jahrwochen schließlich fällt in den Herbst des Jahres 33 n. Chr. Es lässt sich zeigen, dass um diese Zeit wahrscheinlich die Berufung des Paulus, des Heidenapostels, erfolgte.³⁵ Ungefähr zur gleichen Zeit erfolgte die Taufe des ersten Heiden, des Römers Kornelius,³⁶ und die Verkündigung des Wortes Gottes an die Griechen von Antiochien,³⁷ eine Stadt, die von da ein immer wichtigeres Zentrum des christlichen Glaubens wurde. Mit diesen Ereignissen begann offenbar eine neue Epoche der Heilsgeschichte, in der Daniels Volk und die Stadt Jerusalem nicht mehr im Mittelpunkt stehen. Hierin könnte man eine Erfüllung von Dan 9,24 sehen: „*siebzig Wochen sind für dein Volk und deine heilige Stadt bestimmt*“.³⁸

³⁴ Es handelt sich um den im Jahre 408 geschriebenen aramäischen „Papyrus Cowley Nr. 30“ (A. Cowley, *Aramaic Papyri of the fifth Century B.C.*, Osna-brück 1967, Reprint von 1923, S. 108–119).

³⁵ Siehe meine Schrift „Als die Zeit erfüllt war“, Fußnote 49.

³⁶ Die Bekehrung des Kornelius (Apg 10) folgt in der Apostelgeschichte direkt nach der Bekehrung des Paulus (Apg 8) und vor der Bekehrung der Griechen von Antiochien (Apg 11), vgl. nächste Fußnote.

³⁷ Die Bekehrung der antiochenischen Griechen (Apg 11,19–20) geschah durch einige jener Männer, die wegen der „Drangsal, die wegen Stephanus entstanden war“ (Apg 11,19) geflohen waren, was nach Apg 8,1–3 noch kurz vor der Bekehrung des Paulus geschah.

³⁸ Nach den Ende der siebzig Wochen wird dann von der Prophetie in Vers 27b (wie am Ende von Kap. 2 beschrieben) auf die „Verwüstung“ des Tempels 70 n. Chr. angespielt sowie auf Untergang des „Verwüsters“: den 375–600 n. Chr. geschehenen Untergang des antik-heidnischen Rom in der Völkerwanderung.